

RHODODENDRON CHRYSANTHUM.

DECANDRIA MONOGYNIA.

RHODODENDRON.

Der Kelch 5-theilig. Die Blumenkrone 1-blättrig, trichter-, glocken- oder radförmig. Die Staubgefäße aufwärtsgebogen. Die Kapsel 5-fächrig, mit säulenständigen Samenträgern, beim Aufspringen scheidewandtrennend. Die Samen vielzählig, von einer feilspanförmigen Samendecke eingeschlossen.

Rhododendron *Chrysanthum* mit länglichen, stumpfen, am Rande zurückgekrümmten, unterhalb blässern, netzförmig-aderigen Blättern, gipfelständigen doldichten Doldentrauben und radförmigen Blumenkronen. (R. foliis oblongis obtusis margine recurvatis subtus pallidioribus reticulato-venosis, corymbis umbellaceis terminalibus, corollis rotatis.)

Rhododendron (*chrysanthum*) foliis oblongis subtus venoso-reticulatis discoloribus glabris, umbellis terminalibus, corollis rotatis subirregularibus. *Spreng. Syst. veg. Vol. II. p. 292.*

Rhododendron (*Chrysanthum*) foliis oblongis scabris, subtus discoloribus glabris, umbellis terminalibus, corollis rotatis, petalis obovatis irregularibus. *Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. II. p. 605.*

Rhododendron (*Chrysanthum*) foliis oblongis impunctatis supra scabris venosissimis, corolla rotata irregulari, gemma florifera ferrugineo-tomentosa. *Linn. Suppl. p. 237.*

Rhododendron *Chrysanthum*. *Pall. Flor. Ross. T. I. p. 44. t. 30. Tin. T. III. p. 369. app. p. 724. n. 87. t. N. f. 1. 2. Koelp. monogr.*

Rhododendron aureum. *Georgi Itin. p. 214.*

Andromeda foliis ovatis utrinque venosis, corollis campanulatis obliquis. *Gmel. Flor. Sibir. T. IV. p. 121. t. 54.*

Gelber Alpbalsam, sibirische gelbe Schneerose, Gichtrose.

Wächst in Sibirien, vorzüglich in Daurien am Baikalsee, auch in Kamtschatka und auf der Beringsinsel.

Blühet im Junius und Julius. †.

Die Wurzel holzig, durch viele Äste nach allen Seiten sich verbreitend, in die Spalten der Felsen eindringend.

Der Stamm vielästig, unten am unzertheilten Theile gewöhnlich einen Zoll dick, selten dicker, einen Kleinstrauch darstellend, der auf Alpen noch keinen Fuß, in niedern Gegenden aber bis anderthalb Fuß hoch sich erhebt. Die Äste niederliegend, theils aufwärtsgebogen, unbestimmt-ästig: die Ästchen unten entblättert, so wie die Äste, genarbt und ausschlagschuppig, aus dem Haarbraunen mehr oder weniger in das Kastanienbraune fallend.

Die Blätter zerstreut, dichtstehend an dem obern Theile der jüngern Ästchen, gestielt, lederartig, länglich, stumpf, zuweilen undentlich stachelspitzig, am Rande zurückgekrümmt, auf beiden Flächen kahl, netzförmig-aderig *), auf der obern papageygrün, mit vertieften Adern, auf der untern blässer oder auch etwas ins Rostbraune übergehend, mit hervortretenden Adern, nackt und kahl.

Die Blumen lang gestielt, doldentraubenständig.

Die Doldentrauben gipfelständig, doldicht, meist fünf- bis sechs-, zuweilen bis zehnbliumig, an der Basis von Ausschlagschuppen umgeben, die erst nach dem Verblühen abfallen. Die Blumenstiele fadenförmig, weichhaarig. Die Ausschlagschuppen ziegeldachartig, aus dem Haarbraunen ins Scherbenbraune fallend, schwach-filzig, stumpf zugespitzt: die äußern eyrund; die mittleren länglich; die innern linienförmig-länglich.

Der Kelch. Eine einblättrige, sehr kleine, fünfzählige, nackte Blüthondecke: die Zähne undentlich.

Die Blumenkrone einblättrig, radförmig, ranunkelgelb: die Röhre sehr kurz, in den Rand übergehend; der Rand fünftheilig, die Zipfel zugerundet, die drey obern größer, gegen den Schlund durch schlagblaue Tüpfel gestrichelt, die beiden untern ungetüpfelt.

*) In der Abbildung ist das, was hier netzförmig-aderig heißt, nicht ausgedrückt, da es sich bey lederartigen Blättern im lebenden Zustande nur wenig bemerken läßt.

Die Staubgefäße. Staubfäden zehn, pfriem-fadenförmig, aufwärtsgebogen. Die Staubkölbchen länglich, zweyfährig, an der Spitze durch zwey Löcher aufspringend.

Der Stempel. Der Fruchtknoten überständig, rundlich-länglich, fast fünfseitig, zottig-weichhaarig. Der Griffel fadenförmig, nach oben etwas dicker, aufwärtsgebogen, länger als die Staubgefäße. Die Narbe fünfklappig.

Die Fruchthülle. Eine eiförmig-längliche, fünfeckige, halbfünflappige, fünffährige, kastanienbraune, kahle, nackte, beim Aufspringen scheidewandtrennende Kapsel mit säulenständigen Samenträgern.

Die Samen vielzählig, länglich, von einer feilspanförmigen, hautartigen, geaderten, hell-blaßgelben Samendecke eingeschlossen.

Die jüngern Äste und Ästchen, so wie auch die Blätter, *Scipites* et *Herba Rhododendri Chrysanthi*, sind erst durch Gmelin, noch mehr aber durch Pallas, der auf seinen Reisen durch das russische Reich die therapeutischen Wirkungen derselben zu prüfen Gelegenheit hatte, als Arzneymittel bekannt geworden. Pallas hat aber die Blätter nicht gut beschrieben, indem er (*Flor. Ross. T. I. 44.*) sagt: „foliis ovatis scabris — —.“ Nicht zu gedenken, daß die Gestalt falsch angegeben ist, so sind doch die Blätter durchaus nicht scharf (*scabra*) zu nennen, höchstens könnte man im trocknen Zustande — in dem ich sienur kenne — von ihnen sagen, sie seyen runzlich (*rugosa*). Diese fehlerhafte Bestimmung der Blätter ist aber dennoch von dem jüngern Linné (*a. a. O.*) und auch von Willdenow (*a. a. O.*), nachgeschrieben worden. In den deutschen Ausgaben pharmacologischer Werke hat man *scaber* durch scharf oder rauh übersetzt, und hier hat denn ein Schriftsteller von dem andern bis auf Kunze (*Rich. med. Bot. Th. I. p. 543.*) treulich abgeschrieben. Wodurch sich die Blätter des *Rhododendron Chrysanthum* von denen des *Rhododendron ferrugineum* und *hirsutum* unterscheiden, ist bey der Beschreibung dieser Gewächse angegeben. Die Blätter des *Rhododendron maximum* sind wenigstens zwey- bis drey-mal so lang und breit, und können schon dadurch sehr leicht unterschieden werden; übrigens ist dies auch ein nordamerikanisches Gewächs, und daher die Verfälschung nicht gut denkbar.

Die Ästchen und Blätter des *Rhododendron Chrysanthum* haben einen sehr schwachen, fast rhabarbarähnlichen Geruch, besitzen einen etwas scharfen, zusammenziehenden, bitteren Geschmack und sind narkotisch. Stoltze, der sie untersuchte (*Berl. Jahrb. d. Pharm. 1817. p. 45.*), erhielt aus 4 Unzen derselben: oxydirten Extractivstoff 4 Drachm. 27 Gr., löslichen Extractivstoff (Modification des Gerbestoffs) 1 Unze 4 Dr. 2 Gr., grünes Wachsharz 2 Dr. 5 Gr., durch Kali ausgezogenen Extractivstoff 7 Dr. 10 Gr., Faserstoff 6 Dr., wozu denn noch 16 Gran als Verlust in Betracht gezogen werden müssen.

Kölpin, durch den dieses Mittel in Deutschland am meisten bekannt geworden ist — so wie weiter hin es auch von Zahn und Metternich angewendet worden — fand es besonders im chronischen Rheumatismus und in der Gicht wirksam.

Erklärung der Kupfertafel.

Das Gewächs in natürlicher GröÙe nach der von Pallas (*a. a. O.*) gegebenen Abbildung mit Hinzuziehung eines getrockneten Exemplars, welches auch zur Zergliederung benutzt wurde *).

- Fig. 1. Ein Staubgefäß seitwärts gesehen, so wie auch
2. von der dem Griffel zugekehrten Seite, stark vergrößert.
3. Der Stempel in natürlicher GröÙe.
4. Der Fruchtknoten etwas vergrößert.
5. Der obere Theil des Griffels und die Narbe, stark vergrößert.
6. Die aufgesprungene Kapsel in natürlicher GröÙe.
7. Dieselbe quer durchschnitten und vergrößert.
8. Die von einer Samendecke eingeschlossenen Samen in natürlicher GröÙe.
9. Dieselben sehr stark vergrößert und sowohl
10. der Quere, als auch
11. der Länge nach durchschnitten.

(*). Dieses Exemplar verdanke ich meinem Freunde, dem Kaiserl. Hofgärtner, Herrn Bueck in Petersburg.